

Die Dachauer Jahre des Grafikers Walther Klemm

Aus Anlaß seines hundertsten Geburtstages

Von Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner

Am 18. Juli 1983 werden 100 Jahre seit der Geburt des 1957 verstorbenen Grafikers Walther Klemm verfließen sein. Dies lenkt erneut den Blick auf das Wirken des Künstlers in Dachau, wengleich er hier nur fünf Jahre seines Lebens (1908 – 1913) verbrachte. Flüchtigen Biographen Klemms ist diese Zeitspanne zu kurz, um sie überhaupt zu erwähnen – natürlich ein großer Fehler, wenn man an die Bedeutung dieser Jahre innerhalb der künstlerischen und menschlichen Entwicklung Klemms denkt. Hier waren sie sogar entscheidend. Dies darzustellen sei unsere Aufgabe.

Wir greifen daher nicht auf die Jugendgeschichte Klemms zurück¹, sondern setzen gleich ein mit seiner Übersiedlung nach Dachau im Frühsommer 1908. Er kam sozusagen im Gefolge von Carl Thiemann, des Malers und Holzschnegers, einem nahezu gleichaltrigen Landsmann und Schulkameraden von ihm, mit dem er seit 1906 in Libotz bei Prag in Atelieregemeinschaft gelebt hatte. Als es aus Gründen des Fortkommens der beiden Künstler notwendig wurde, Libotz zu verlassen, war es Thiemann, der Dachau als neuen Wohnort aussuchte. Klemm kümmerte sich wenig um die von Thiemann intensiv betriebene Suche nach einem neuen Domizil. Er war geschlagen durch die »Bestrafung«, die ihm sein Vater – ein Schulrektor in Karlsbad – auferlegte, die Sperrung pekuniärer Zuwendungen, nachdem der Sohn eigenmächtig sein Studium an der Kunstgewerbeschule in Wien beendet hatte, ohne ein Examen abzuwarten. Wir zeigen (Abb. 1) ein Selbstbildnis Klemms, eine sehr flüssige Steinzeichnung, die ihn allerdings nicht in der damaligen Jugend, sondern in mittleren Jahren darstellt.

Dachau also war dem hier eintreffenden Klemm vollkommen fremd. Thiemann und er hatten die Absicht, ihre

Atelieregemeinschaft hier fortzusetzen, aber gerade das mißlang nach kurzer Zeit. Sie waren eben doch zu verschieden. Dies hatte sich letzten Endes schon in Libotz bemerkbar gemacht, obwohl sie dort auf das gleiche Ziel hinarbeiteten: nämlich die Weiterentwicklung des japonisierenden Farbholzschnittes. Immer stärker war Thiemann dabei zu einem Landschafts- und Architekturdarsteller geworden, immer deutlicher entschied sich Klemm für Tier und Mensch als Darstellungsobjekt. Das kam nun in Dachau grundlegend zum Ausdruck. Thiemann verliebte sich geradezu in diesen alten Marktflecken, in seine einmalige Lage auf dem Tertiärhügel, oberhalb des Mooses, in seine Bauweise, in seine architektonische Silhouette. Sofort begann er mit den großen Schwarzweißholzschnitten mit dem Gesamtbild von Dachau, die ihn besonders bekannt gemacht haben. Aber auch manche seiner besten Farbholzschnitte mit Dachauer Ansichten stammen schon aus dem Übersiedlungsjahr 1908, wie zum Beispiel die vielverbreitete »Münchner Straße«.

Ein Hauptanziehungspunkt Dachaus für die Künstler war ja immer das nahegelegene große Moos gewesen. Auch hier hat Thiemann sofort mit künstlerischen Darstellungen aller Art begonnen, wohingegen wir von Klemm darüber nichts wissen – vorläufig wenigstens. Es kann nämlich sein, daß man gerade in diesem Jahr durch Aufsätze und Ausstellungen einen erweiterten Blick über das Schaffen Klemms gewinnt, das einstweilen noch nicht zu einem Oeuvre geordnet vorliegt. Einstweilen sieht es so aus: mehr als Architektur und Landschaft in Dachau fesseln Klemm Mensch und Tier. Davon soll gleich die Rede sein.

Notieren wir aber zuvor: Das erste Ereignis von Wichtigkeit in Klemms Dachauer Jahren war die Trennung von



Abb. 2a und 2b: Walther Klemm: Viehmarkt in Dachau und Frauen vor der Kirche. Schwarzweiß-Holzschnitte.

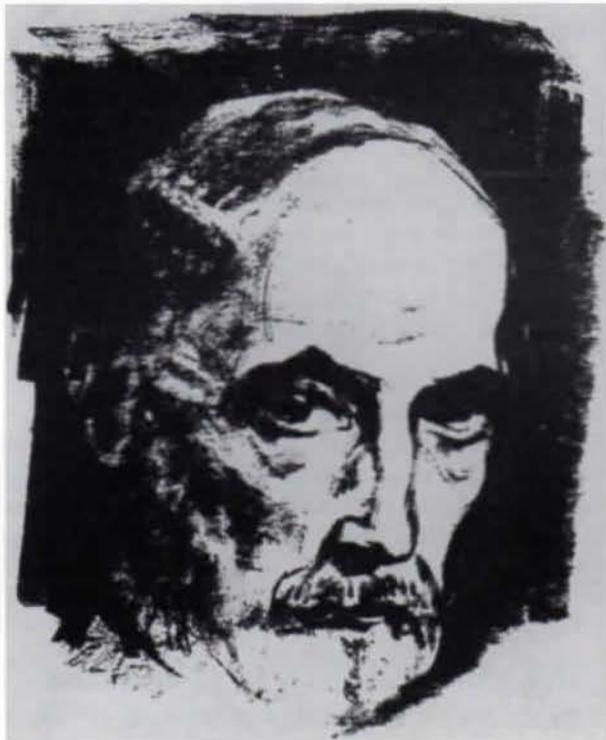


Abb. 1: Walther Klemm: Selbstbildnis. Lithografie. Aus: Walther Scheidig: Walther Klemm als Graphiker. Dresden 1959.

Thiemann. Es handelt sich hier um ein menschliches Geschehen, das an keinem von beiden spurlos vorübergehen konnte. Alle Thiemann-Biographen geben freimütig zu, daß dieser in Libotz von Klemm mancherlei gelernt hat. Selbstverständlich! Thiemann war eben erst vom Kaufmannsberuf zum Künstlertum übergegangen, Klemm hatte bereits vier Jahre systematisches Kunststudium in Wien hinter sich, dabei wichtige Begegnungen mit anderen Künstlern wie z. B. mit Emil Orlik. Welch ein Vorsprung! Aber andererseits war Klemm bei Thiemann auf einen unbedingt geradlinigen Menschen gestoßen, dessen Art die Welt zu sehen Klemm beeinflussen mußte und beeinflusst hat. Es gibt unter den Landschaftszeichnungen Klemms einige, wo man den Thiemann-Einfluß

unmittelbar spürt. Die Ausstrahlung von Thiemanns Menschlichkeit ging Klemm nunmehr verloren. Thiemann seinerseits war sich bewußt, Klemm in einer Lebenskrise jahrelang mit Wort und Tat beigestanden zu haben und blieb mit einer leichten Verbitterung allein. Gemessen an dem kleinen, entlegenen Libotz wirkte der Ort Dachau mit seinen Märkten um so stärker als ein Zentrum menschlichen Lebens. Die Einwohnerzahl belief sich auf 5500. Klemm – wie auch Thiemann seinerseits – begann sich für die Bevölkerung zu interessieren. Beider Maleraugen dürften an der Farbigkeit der Kleidung ihre Freude gehabt haben, trug man damals doch noch durchweg, Mann und Frau, die schöne Dachauer Tracht. Als Niederschlag seines Menschen- und auch Tierstudiums (namentlich Pferde und Kühe) hat Klemm 1910 zwei Schwarzweißholzschnitte geschaffen, die in jeder Weise kleine Meisterwerke sind: erstens das Portal der St.-Jakobs-Kirche in Dachau mit den einen beendeten Gottesdienst verlassenden Gläubigen, und zweitens einen Viehmarkt (Abb. 2). Besonders geglückt ist die Gesamtkomposition dieser Blätter, noch ganz im Sinne des Jugendstils locker und unsymmetrisch, aber von ungewöhnlicher Frische.

Aber wie sind diese Menschen gesehen? Hier ist nun wieder eine Gelegenheit, auf die Unterschiede Thiemann-Klemm hinzuweisen. Auch auf Thiemanns Holzschnitten tauchen jetzt ab und zu menschliche Figuren auf (Abb. 3). Sie sind rein sachlich und schlicht. Man möchte sagen: Thiemann hat sich mit diesen Menschen weitgehend eins gefühlt. Bei Klemm hingegen ist ein persönlicher Abstand zu den Dargestellten unübersehbar. Unverkennbar ist ein leicht karikierender Einschlag. Das Bäuerlein, das über die Kirchenschwelle tritt, ist ein wenig ein Tölpel, die Frauen sind körperlich verkommen und primitiv. Man fühlt es förmlich: ihr Darsteller war ein Mann, der sowohl von seiner Heimat Karlsbad wie von seinem Studienort Wien her um menschliche Eleganz wußte.

Mehr und mehr verschwindet jetzt aus Klemms Schaffen der Farbholzschnitt, allmählich sogar beinahe auch der schwarzweiße. Er hat die Mühseligkeit der Holzschnitt-Technik jetzt genug erfahren. So wendet er sich zur Zeichnung und Lithographie, die ihm auch schnelles Ar-



Abb. 4: Walther Klemm: Hühner jagender Dackel. Zeichnung. Aus: Walther Scheidig: Walther Klemm als Graphiker. Dresden 1959.



Abb. 3: Carl Thiemann:
Begegnung. Farbholzschnitt
(Merx 236 F).

beiten ermöglichen (Abb. 4). Er wird nun Schritt für Schritt zu dem, was er eigentlich war: zum Illustrator, einem Verbildlicher, einem Künstler, dem sich das Wort des Schriftstellers oder Dichters zum Bild umformt. Er illustriert jetzt Märchen, Seume, de Coster, Cervantes, schließlich Goethes »Faust«. Er wird ein Freund des Verlegers Walter Blumtritt, der in Dachau den Einhorn-Verlag gegründet hat und der ihm nun Aufträge zukommen läßt.² Das Zusammentreffen mit Blumtritt ist einer der größten Glücksfälle in Klemms Leben. Aber auch sonst lächelt ihm jetzt das Glück. 1910 konnte er in der Berliner Sezession Ölgemälde ausstellen und verkaufen. In der berühmten englischen Kunstzeitschrift »Studio« erschien ein großer Aufsatz über ihn. 1911 erhielt er den Großen Preis für Grafik auf der Internationalen Kunstausstellung in Rom. Er war damit in ganz Europa bekannt geworden. Es hatte ihm nichts geschadet, daß sein Studium unvollendet war.

1913 berief man ihn als Professor an die Kunsthochschule

in Weimar. Das war eine glänzende Stellung, die ihn wirtschaftlich sicherstellte und ihm trotzdem noch Zeit für eigenes Schaffen ließ. So begann er denn auch in Weimar alsbald für mehrere Verlage zu illustrieren, insbesondere für Kiepenheuer.

Im Hinblick auf seine guten Zukunftsaussichten dürfte ihm das Verlassen Dachaus im Frühling 1913 nicht schwer geworden sein. Er verblieb nun für Jahrzehnte in Weimar, wo er auch verstorben ist. Einmal noch soll er kurz nach Dachau gekommen sein, dann nie wieder.

Anmerkungen:

¹ Carl Thiemann/Walther Klemm: Ein Kalender für das Jahr 1907. Hrsg. und erläutert von Otilie Thiemann-Stoedtner. Dachau 1981. Hierin Angaben über Klemms Jugend und die Jahre in Libotz.

² Alles Nähere bei Otilie Thiemann-Stoedtner: Der Einhorn-Verlag von Walter Blumtritt in Dachau. Amperland 16 (1980) 57–60 und 85–88.

Anschrift der Verfasserin:

Prof. Dr. Otilie Thiemann-Stoedtner, z. Zt. Evang. Altenheim, Ludwigs-Ernst-Straße 12, 8060 Dachau